

Mit 20 000 Mann über 4 Schweizerpässe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit 20 000 Mann über 4 Schweizerpässe

Suworows Kämpfe gegen die Franzosen auf Schweizerboden im Jahre 1799



General Alexander Suworow (1729-1800).
Général Alexandre Souworo.

In der Schule erzählten uns die Lehrer von jener Zeit, da der russische General Suworow mit über 20 000 Mann seinen verwegenen Zug über den Gotthard, den Kinzigpaß, den Pragelpaß und den Panixerpaß unternahm. Wir dachten: 1799? Wie lange ist das her, und wie erbärmlich schwach muß die Schweiz damals gewesen sein, daß solches möglich war! Aber es war möglich, und wir tun gut, an diese zwar interessanten, doch unangenehmen geschichtlichen Tatsachen einiges Nachdenken zu heften und nicht bloß aus den ruhmreichen Kapiteln unserer Geschichte gewisse Nutzenwendungen zu ziehen. Was geschah damals? Wollen wir eine kleine Geschichtsstunde miteinander verbringen?

sen aber schleppen Balken herbei, die die Offiziere mit ihren Schärpen zusammenbinden, und die Russen gelangen über die Brücke. Die Franzosen vernahmen, daß vom Maderanertal her Oesterreicher im Anzug seien und geben die Teufelsbrücke preis.

26. September:

Suworow wird in Altdorf gewahrt, daß er in einer Falle sitzt. Die Straße hört auf, die Schiffe sind weg, Schwyz ist nur auf dem Weg über den Kinzigpaß (2076 m) erreichbar. Die Truppen sind nach sechstägigen Märschen und Kämpfen erschöpft. Das Schuhwerk der Soldaten ist zerrissen, der Proviant aufgezehrt, aber der Uebergang über den Paß ist beschlossene Sache. Morgens 5 Uhr Aufbruch der Vorhut von Bürglen aus. General Rosenberg bleibt als Nachhut mit 6000 Mann vorläufig zurück. Es regnet. Oben Schnee und Nebel, glitschige Pfade. Viele Soldaten und Offiziere müssen barfuß gehen. Am Nachmittag erreicht die Vorhut die Paßhöhe. Nach einem weiten zwölfstündigen Marsch gelangen die ersten ins Muotatal. Der Zug des ganzen Heeres dauert in ununterbrochener Folge 60 Stunden (vom 27. September morgens bis 29. September abends).

28. September:

Suworow vernimmt im Muotatal, daß General Korsakoff, mit dem er sich hätte vereinigen sollen, drei Tage vorher bei Zürich eine schwere Niederlage erlitten habe und nach Eglisau über den Rhein abgezogen sei. Die Lage der Russen ist schlimm: Franzosen hinter sich im Schächental, Franzosen vor sich im Klöntal, Franzosen in der Westflanke in Schwyz, das Muotatal bietet zu wenig Nahrung für das ausgehungerte Heer. Aus den Feldern werden alle «Räben» ausgerissen und verzehrt, die Obstbäume werden geleert, die Käsevorräte geplündert, das Vieh geraubt und geschlachtet.

29. September:

In der Morgenfrühe Kriegsrat unter freiem Himmel. Suworows Erbitterung und Kummer hat den Höchstgrad erreicht. Beschluß, den Pragel zu überschreiten und vom Klöntal aus ins Glarnerland durchzubrechen. Am selben Tag Abmarsch der Vorhut, die schon auf dem verschneiten Paß auf französische Vorposten stößt. 5000 Mann bleiben als Nachhut zur Sicherung des Rückzugs im Muotatal.

30. September:

Angriff der Franzosen von Schwyz her. Sie werden unter heftigem Kampf zurückgeschlagen. Die Franzosen vereinigen in Schwyz bis zu 10 000 Mann.

1. Oktober:

Kampf der Russen gegen zwei Seiten. Im Muotatal neuer Angriff der Franzosen. Wiederum werden sie von den Russen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Sie verlieren rund 1000 Gefangene. Kampf auch im Klöntal, wo der französische General Molitor sich den Russen entgegenstellt und bei Seerüti das Tal abriegelt. Die Nacht vom 30. September zum 1. Oktober verbringt Suworow, zitternd vor Frost, mit dem Zarensohn Konstantin in einer Schäferhütte bei Vorauen. Im Morgengrauen widerhallt das Klöntal von wildem Schlichtenlärm. General Molitor sieht sich, von russischen Umgehungsversuchen bedroht, zum Rückzug das Löntschthal hinunter gezwungen. Die Russen verfolgen die Franzosen bis nach Netstal.

2. Oktober:

General Rosenberg, der Befehlshaber der Nachhut im Muotatal, schickt seinen eigenen Truppen 1000 franzö-

sische Gefangene unter Bedeckung eines Bataillons über den Pragel voraus. Tags vorher hatten die Russen den Gefangenen Schuhe, Stiefel und Strümpfe genommen, so daß die Franzosen barfuß durch Regen und Schnee gehen müssen.

4. Oktober:

Die letzten Truppen der russischen Nachhut erreichen das Lager von Glarus. Die Soldaten sind zerlumpt, ohne Schuhe, ohne Patronen und fast ohne Artillerie. Ein einziger Ausweg bleibt offen: der Weg über den schneebedeckten Panixerpaß ins Rheintal hinüber.

5. Oktober:

Eine Stunde nach Mitternacht verlassen die Russen ihr Lager. Die 1000 französischen Gefangenen werden abgeführt. Vor Netstal läßt man eine Vorpostenkette zur Maskierung des Abmarsches zurück. Erst bei Tagesanbruch gewahren die Franzosen den Rückzug. Molitor verfolgt die Russen und kommt bei Schwanden mit ihrer Nachhut ins Gefecht. Die Nachhut jedoch schlägt alle Angriffe ab, geht sogar zur Offensive über und kann so den Rückzug decken. Von morgens 7 Uhr bis spät in die Nacht hinein dauern die Rückzugsefekte.

6. Oktober:

Suworow bricht morgens 2 Uhr in Elm auf. Letzte Kämpfe zwischen der Nachhut und den Franzosen. Der Uebergang über den Panixerpaß (2407 m ü. M.) gehört zu den denkwürdigsten Leistungen der Kriegsgeschichte. Der Weg ist durch Regen und Schnee aufgeweicht, von Menschen und Tieren zu einem Schlamm aufgestampft. In der Höhe sind die Pfade vereist, Nebel verhindert die Sicht. Offiziere und Soldaten sind meist barfuß, stecken bis zu den Knien im Schnee. Viele von ihnen kommen vom Wege ab, gleiten aus und stürzen in die Tiefe, andere gehen an Erschöpfung und Kälte zugrunde. Mehr als 200 Menschen kommen ums Leben. Der Abstieg ist besonders schwierig. 300 Lasttiere stürzen in die Abgründe.

7. Oktober:

Erst um die Mittagszeit langen die Mannschaften im Dörfchen Panix an. Die überstandene Mühsal und der rasende Hunger haben ihr sittliches Gefühl ertötet. Sie zerstören die Holzhäuser, um wärmendes Feuer anzuzünden, sie führen das Vieh aus den Ställen, schlachten es auf den Matten und verzehren das Fleisch fast roh. Sie rauben Decken, Kleider, Leinenzeug und Schuhe. Das Dörfchen Panix hat an den Folgen dieser Verelendung so sehr zu leiden, daß erst hundert Jahre später, im Jahre 1901, die letzten auf jene Schreckenstage zurückzuführenden Schulden abgetragen werden.

8. Oktober:

Die Russen gelangen nach Ilanz.

9. und 10. Oktober:

Die Russen lagern in Chur. Dort gibt es endlich Rast und Verpflegung. Die Soldaten bessern ihre Kleider aus, bekommen Schuhe, setzen ihre Waffen instand und werden neu geordnet.

11. Oktober:

Das russische Heer verläßt bei Luziensteig die Schweiz. Der Verlust der russischen Armee in der Zeit vom 12. September bis 12. Oktober beträgt 100 Offiziere und 8695 Mann.

15. September 1799:

Suworows Armee erreicht von der Lombardei her Taverne, nördlich Lugano, und verbringt mehrere Tage mit Proviantangelegenheiten. Totalbestand: 21 284 Mann, 25 Zweifünder-Gebirgskanonen, 650 Maultiere, 1500 Kosakenpferde. Suworows Plan ist es, durch Zusammenarbeit mit den im Norden und Osten der Schweiz aufgestellten Russen und Oesterreichern die französische Armee Massénas aus der Schweiz zu verdrängen.

21. September:

Aufbruch gotthardwärts. Das Corps Rosenberg nimmt den Weg durch das Blenioital und über den Lukmanier nach Disentis. Suworow selbst marschiert mit der Hauptmacht durch die Leventina.

23. September:

Ankunft in Dacio und Airolo.

24. September:

Erster Zusammenstoß mit den Franzosen. Ein schwaches Bataillon der Brigade Gudín leistet zähen Widerstand. Jede neue Biegung des Saumpfades will erkämpft sein. Die Franzosen ziehen sich zurück, um nicht von den Russen umgangen zu werden. Beim Eingang in die Tremolenschlucht neuer Widerstand der Franzosen. Die russische Uebermacht drängt sie zurück. Schwerer Kampf um die Paßhöhe. Die russischen Verluste häufen sich. Zwei mit der Wut der Verzweiflung geführte Sturmangriffe bleiben erfolglos. Da erscheint eine russische Umgehungscolonne und macht einen Bajonettangriff. Die Gotthardpaßhöhe ist für die Franzosen verloren. Insgesamt 1200 Mann sind bei dem Kampf um den Gotthard gefallen. Noch vor Einbruch der Nacht dringen die Russen ins Urserntal vor. Bei Hospenthal erneuern die Franzosen den Widerstand. Inzwischen hat das Corps Rosenberg den Lukmanier- und den Oberalppaß überschritten und fällt den Franzosen bei Andermatt in den Rücken. Gudín weicht in der Nacht mit sechs Bataillonen über die Furka, die übrigen französischen Bataillone können sich gegen das Urnerloch zu retten. Das Urserntal ist in der Gewalt der Russen.

25. September:

Suworow vereinigt sich bei Andermatt mit Rosenberg. Kampf um die Schöllenschlucht und die Teufelsbrücke. Die Franzosen machen die Brücke unpassierbar, die Rus-



*Am Glöthaler See.
 St. M. Soworow dringt, nach verschiednen, am Gotthard und im Muotta Thal ausgehaltenen Gefechten, am 1^{ten} Oct. 1799, unter heftigem Widerstand
 der Franken, durch den Engpass am Glöthaler See ins Glarner Land ein.*

Les Cosaques du général russe Soworow, dans le Klöntal

Nach der 1800 entstandenen Radirung von Ludwig Heß, Zürich (1760-1800), im Besitz der Zentralbibliothek Zürich

Avec 20 000 hommes, à travers quatre cols suisses

Septembre-octobre 1799. Soworow livre bataille aux Français sur le sol suisse. — Il n'est pas sans intérêt, aujourd'hui, de revoir brièvement ce chapitre de notre histoire, où notre territoire fut le théâtre de sanglants combats entre armées étrangères. Le 15 septembre 1799, le général russe Soworow, à la tête d'une armée de plus de 20 000 hommes, de 1500 Cosaques, de nombreux mulets, 25 canons et des vivres abondants, quitte la Lombardie en direction de la Suisse. Il scinde son armée en deux colonnes, l'une commandée par Rosenberg, empruntera la vallée de Blénio pour rejoindre Disentis par le Lukmanier, tandis que lui-même remontera la Léventine, passera au nord de Lugano pour se diriger vers le Gotthard. Son plan est de prendre contact avec les troupes russes et autrichiennes, massées dans le Nord et l'Est de la Suisse et de repousser l'armée française de Masséna. Une première rencontre avec l'ennemi est repoussée, puis une seconde, à l'entrée des gorges de Trémola, reste sans résultat. Au Gotthard, nouvelle rencontre, de violents combats ont lieu, pertes d'hommes de part et d'autre. Les Français reculent, mais non sans se battre, ils abandonnent le Gotthard. Le corps Rosenberg, qui, par les cols du Lukmanier et de l'Oberalp a rejoint Andermatt, les attaque par derrière. Les Français cèdent, passent la Furka, d'autres trouvent un refuge dans le «trou» d'Uri. Les deux colonnes de Soworow, maintenant réunies, sont maîtresses de toute la vallée d'Ursern. Nouveaux combats au Pont du diable, le lendemain. Les Russes sont maintenant parvenus à Aldorf, mais, ils n'y trouvent pas de bateaux et la route finit là! Pour se rendre à Schwyz, le seul chemin est le col du Kinzig (2076 m.). L'état de la troupe est lamentable; les souliers sont déchirés, en loques, nombre de soldats vont pieds nus. Qu'importe, il faut pour-

suivre. — Après 12 heures de marche, par des sentiers glissants, dans la neige et le brouillard, l'avant-garde russe atteint le Muotatal, et y retrouve le général Korsakoff, qui vient de subir une sévère défaite près de Zurich. La position des Russes est devenue critique: derrière eux, dans le Schächental, devant dans le Klöntal, des troupes françaises; de Schwyz, d'autres éléments harcelant le flanc russe. Les vivres manquent, impossible de se ravitailler, on abat des corbeaux pour se nourrir. Conseil de guerre, Soworow est inquiet et irrité. Finalement il décide de faire franchir à ses troupes le col du Prigel qui donne accès au Klöntal et, de là, pénétrer dans le pays de Glaris. Le même jour, l'avant-garde se met en route et ne tarde pas, au sommet du col enneigé, à se heurter aux avant-postes français. Pendant ce temps, une arrière-garde de 5000 hommes, protégeant la retraite, repousse l'attaque déclenchée de Schwyz par les Français et leur inflige de lourdes pertes. Dans le Klöntal, des combats mettent aux prises, les Russes et les troupes du général Molitor. Celui-ci, menacé d'être cerné, se voit contraint de battre en retraite dans le Löntschthal, il est poursuivi par les Russes jusqu'à Nétstal. Le général Rosenberg, qui, dans le Muotatal, a couvert la retraite avec son arrière-garde, passe à son tour le col du Prigel, faisant précéder ses troupes de 1000 prisonniers français. Ceux-ci ont été, la veille, dépouillés par les Russes de leurs bottes, de leurs chaussures et de leurs bas, c'est, pieds nus, dans la neige, sous la pluie qu'ils ouvrent la marche. Le 4 octobre, les dernières troupes de l'arrière-garde arrivent au camp de Glaris. Les soldats sont en loques, ils n'ont plus de souliers, plus de munition, presque plus d'artillerie. Pour rejoindre la vallée du Rhin, il ne reste qu'une seule issue, le col du Panix, couvert de neige. Le départ

à lieu au milieu de la nuit. A l'aube, les Français s'aperçoivent de la fuite des Russes; les troupes du général Molitor attaquent l'arrière-garde à Schwanden, mais, tous les assauts sont repoussés. Le 6 octobre, dans la nuit, le général Soworow quitte Eim, pendant que les derniers combats entre Français et Russes se déroulent à l'arrière. Puis, c'est le passage du col de Panix (2407 m.), événement qui reste l'un des plus mémorables dans l'histoire de la guerre. Sur un sentier détrempe, défoncé par la pluie et la neige, la longue file des soldats et des animaux enfonce dans une boue profonde. Par place, le sentier n'est même plus marqué, plus haut, il est gelé, le brouillard est épais, des hommes se perdent, glissent et tombent dans les précipices, d'autres, épuisés de fatigue et de froid s'abattent, 200 d'entre eux trouvent la mort. Dans la descente, difficile, les mulets glissent et disparaissent à leur tour. Ce n'est que vers midi que cette armée en détresse atteint le petit village de Panix. La faim, le froid, la souffrance ont privé ces hommes de tout sentiment humain: ils détruisent les chalets pour faire du feu, vidant les étables de leur bétail, qu'ils égorgent et dont ils mangent la chair presque crue, ils volent des couvertures, des habits, du linge, des souliers! C'est un tel pillage, que ce n'est qu'en 1901, cent ans plus tard, que le petit village finira de se libérer des charges que cette dévastation lui imposait. Le 8 octobre, les Russes atteignent Ilanz, le 9, ils sont à Coire, où ils peuvent enfin se reposer et se restaurer à satiété. Ils raccommodent leurs habits, reçoivent des chaussures, réparent leurs armes et peuvent être réorganisés. Le 11 octobre, enfin, ce qui reste de l'armée russe quitte la Suisse à Luwizensteig; en un mois, elle a perdu 100 officiers et 8695 hommes.